

# Mein Arbeitsweg in die Rodtegg

Melanie Lötscher/Mitarbeiterin bürowärkstatt

---

**Mein Name ist Melanie Lötscher. Ich bin seit Geburt blind. Im November letzten Jahres habe ich meine Stelle in der bürowärkstatt der Rodtegg angetreten. Den Weg vom Blindenheim in Horw in die Rodtegg und zurück gehe ich jeden Tag selbständig. Für diese Herausforderung kann ich nur meinen Blindenstock als Hilfsmittel nutzen. Der Blindenstock hilft mir, Hindernisse wie Treppen, Pfosten oder herumstehende Menschen frühzeitig zu ertasten.**

An den Bahnhöfen gibt es oft Probleme mit den Mitmenschen. Viele Leute wissen nicht, dass die weissen erhöhten Linien Leitlinien für uns blinde Personen sind. Diese Linien am Boden sind mit dem Blindenstock erkennbar. Es gibt sogar Leute, vor allem aus dem Ausland, die diese Leitlinien als eine Art Hilfe für Reisekoffer ansehen. Sie fahren mit den grossen Koffern auf den Streifen und reissen mir fast den Stock weg. Häufig kommt es am Bahnhof auch vor, dass Menschen mit ihren Telefonen auf den Leitlinien stehen und nicht mitbekommen, dass ich auf diesen Linien gehen sollte. Wenn sie dann mit dem Stock angestossen werden, gibt es sehr oft negative Reaktionen, ob ich nicht aufpassen könne.

## **Gut geschultes Gehör ist wichtig**

Für einen erfolgreichen Arbeitsweg muss

auch das Gehör gut geschult sein. Es ist sehr wichtig, dass ich meine Umgebung mit meinen Ohren wahrnehme. Aufmerksames Zuhören ist unbedingt nötig, damit ich mich auf den Strassen orientieren kann. Viele Autos und laute Menschen stören häufig, weil ich mich nicht mehr richtig auf den Weg konzentrieren kann.

## **Unterschied von hell und dunkel**

Hilfreich ist für mich auch, dass ich noch einen Unterschied zwischen hell und dunkel mit meinen Augen wahrnehmen kann. Gehe ich beispielsweise auf einen grossen Lieferwagen zu, dämpft dieser das Licht. Ich weiss in diesem Beispiel, dass ich mich drehen muss, um nicht mit dem Kopf anzustossen. Der Lieferwagen ist auch ein gutes Beispiel dafür, dass nicht alle Hindernisse mit dem Stock fühlbar sind. Beim Lieferwagen haben nur die Räder Bodenkontakt. Zwischen den Rädern kann ich jedoch nicht wissen, dass ich direkt vor dem Wagen stehe. Deshalb ist die Wahrnehmung des Lichts im Alltag eine grosse Hilfe.

## **Jeder Weg eine Herausforderung**

Wenn ich aus dem Haus gehe, kann ich eigentlich sagen, dass für mich die Arbeit bereits anfängt. Trotz sehr viel Erfahrung und Übung stellt jeder Weg eine Herausforderung dar. Jeder neue Weg, den ich häufig gehe, muss mit einem Orientierungs- und Mobilitätstrainer geübt werden. Als Anhaltspunkte für eine bessere Orientierung muss ich mir markante Stellen einprägen. Dies sind Absenkungen im Boden, verschie-



dene Pfosten, andere Bodenbeläge oder Kanaldeckel. Für eine genauere Vorstellung, wie ich mich orientiere und welche Probleme auftreten können, möchte ich in diesem Bericht den Arbeitsweg vom Blindenheim in die Bürowärkstatt beschreiben.

### **Der Arbeitsweg vom Blindenheim zur Bürowärkstatt der Rodtegg**

Wenn ich aus dem Haus gehe, gilt es als erstes, die Strasse zu überqueren. Die Bushaltestelle Richtung Bahnhof befindet sich auf der anderen Strassenseite. Die Ampel ist dank eines mit dem Blindenstock fühlbaren Aufmerksamkeitsfeldes leicht auffindbar.

*Die Ampel: Töne und Vibration geben an wann grün ist und ich laufen kann*

Wird die Ampel grün, erfahre ich dies durch Töne und einer Vibration unten am Ampelkasten. Auf der anderen Seite angelangt, muss ich das nächste Aufmerksamkeitsfeld aufsuchen. Dieses markiert die Türe ganz vorne beim Busfahrer. Nach der Busnummer brauche ich noch nicht zu fragen, denn an dieser Haltestelle fährt nur der Bus mit der Nummer 20.

*Im Bus: sich zurecht finden.*

Im Bus kommt die nächste Aufgabe auf mich zu: Ich sollte einen Sitzplatz finden. Normalerweise sitze ich immer gerne auf einem der vordersten Sitzplätze in der Nähe des Busfahrers. Ich muss bei der Haltestelle nicht lange die Türe suchen und falls es beispielsweise ein Problem mit der Durchsage der Stationen gibt, kann ich nachfragen.

*Umsteigen bei der Kantonalbank.*

Bei der Kantonalbank steige ich aus. Meist hält der Bus vor einem Baum. Um den Baum

herum finde ich eine Art Pflastersteinboden vor. Dies bedeutet für mich, dass ich aufpassen muss, damit ich um den Baum herumgehen kann.

*Menschen können ein Hindernis sein.*

Der Weg bis zur benötigten Bushaltestelle ist nicht gerade einfach. Ich muss an einer Hauswand entlanggehen. Dort stehen viele Leute und andere Gegenstände. Teilweise stehen noch Abfallcontainer da. Denen muss ich auch noch ausweichen. Hier ist das aufmerksame Zuhören extrem wichtig. Ich muss meine Umgebung mit meinen Ohren „beobachten“. Es gibt auch noch Durchgänge, die nach rechts führen. Diese dürfen mich nicht stören, denn sie sind für mich nicht relevant.

*Die Haltestelle finden.*

Die Haltestelle finde ich nur anhand eines wichtigen Anhaltspunktes: Vor der Haltestelle befindet sich eine Art Überdachung. Problematisch sind bei diesem Weg die Werbetafeln. Ich muss darauf achten, dass ich mit dem Blindenstock nicht zwischen die Tafelbeine gerate und die Tafel mitziehe.

*Den richtigen Bus wählen.*

Endlich an der Bushaltestelle angekommen, gilt es eine weitere Herausforderung zu bewältigen. An dieser Haltestelle können zwei Buslinien hintereinander anhalten. Es gibt jedoch eine Vorgabe, dass die Fahrer am vorderen Halteplatz nochmals anhalten sollten, um nachzufragen, ob ich mitfahren möchte. Es fahren an der Kantonalbank mehrere Buslinien. Ich sehe jedoch die Liniennummern nicht. Deshalb ist es wichtig, dass ich bei der vordersten Bustür stehe. Der Fahrer öffnet die Türe und ich frage nach der Nummer.



### *Bus Nummer 7 bis Haltestelle Rodtegg*

Kommt der Bus Nummer sieben, steige ich ein und fahre bis zur Station Rodtegg. Nach dem Aussteigen gehe ich den Weg hinunter Richtung Zentrale der Rodtegg. Ich achte darauf, dass ich am inneren Wegrand entlang gehe, der erhöhte Innenrand dient mir als Leitlinie, die ich mit dem Blindenstock ertasten kann.

### *Der lange Weg durch die Rodtegg.*

Beim Eingang der Zentrale muss ich ungefähr geradeaus gehen. Beim Haus angelangt, drehe ich mich Richtung Restaurant. An-

schliessend folge ich auf dem roten Platz der Gebäudewand, bis ich auf Plattenboden komme. Immer noch dem roten Platz folgend gehe ich weiter bis zu dem Weg, der Richtung Brunnen führt. Beim Brunnen ist es gerade im Winter schwierig, den Weg zur bürowärkstatt zu finden. Ich muss mich dort an feine Vertiefungen im Boden halten, die vom Schnee zugedeckt werden. Schon bald bin ich in der bürowärkstatt angekommen und freue mich auf meine täglichen Aufgaben.



Melanie beim Aussteigen an der Haltestelle Rodtegg.



Melanie sucht mit dem Stock ab wo der Weg Richtung bürowärkstatt anfängt.



Beim Brunnen kommt schon die nächste Hürde.



Endlich geschafft, Melanie hat die Türe zur bürowärkstatt erreicht.

## **Eine blinde Mitarbeiterin – ein Novum in der *bürowärkstatt***

Claudio Brun del Re/Fachbereichleiter Ausbildung und Arbeit

---

### **Als ich heute Nachmittag ins Büro 1 an den Arbeitsplatz von Frau Melanie Löt-scher ging, sass dort Herr Schultze von der Sehbehindertenhilfe Basel. Er richtete ihr den neuen Scanner und die Braillezeile ein. Diese Hilfsmittel werden ihr von der IV zur Verfügung gestellt.**

Die Braillezeile ist ein Ausgabegerät, das mit feinen, ertastbaren Stiften in der Brailleschrift die Zeile darstellt, auf welcher der Cursor steht. Kombiniert mit einer Sprachausgabesoftware kann Melanie Löt-scher den Computer selbständig bedienen und jedes Dokument lesen, im Outlook navigieren und E-Mails lesen, beantworten und verschicken.

Als gelernte Kauffrau EFZ bedient Melanie Löt-scher den PC flink und navigiert sicher. Auch bei den Mailings im Lettershop arbeitet sie gerne fleissig und zügig mit. Sie hat sich gut eingelebt und fühlt sich in der bürowärkstatt wohl.

Beim Vorstellungsgespräch am 18.10.2016 wurde Melanie Löt-scher von Marcel Helfenstein vom Blinden-Fürsorge-Verein Inner-schweiz BFVI begleitet. Nach dem Gespräch wollte sie die *bürowärkstatt* „besichtigen“, denn sie kann hell und dunkel unterscheiden und einen Raum auch akustisch wahrnehmen. Als wir durch das Schulhaus gingen

meinte sie: „Das ist aber ein kompliziertes Haus! Aber das kann ich schon lernen.“ Ich konnte mir damals noch nicht vorstellen, was sie damit meint und was für „Arbeit“ es für sie bedeuten würde, den Weg alleine zu finden.

Sie „schnupperte“ dann zwei Wochen bei-uns. In dieser Zeit wurde sie bis zur Rodtegg von einer Hilfsperson begleitet und ich habe sie beim Zentrum abgeholt und durchs Schulhaus in die bürowärkstatt geführt. Ich glaube schon am zweiten Tag erkannte sie mich an meinem Schritt. Da der Weg am FÜR vorbei und die Treppe hoch und ganz nach hinten doch recht kompliziert ist, kamen wir auf die Idee, aussen dem Haus entlang zu gehen und den Eingang Rodteggstrasse 3a zu nehmen. Das war wesentlich einfacher für sie – bis der Schnee kam...

Die Cafeteria buongiorno war für Melanie Löt-scher eine besondere Herausforderung, weil dort ein Verkehrsknotenpunkt ist, wo viele Wege hin- und wegführen. In der bürowärkstatt achten wir darauf, dass die Verkehrswege frei sind und wenn es einmal notwendig sein sollte, bekommt sie rasch Hilfe angeboten. Inzwischen findet sich Melanie Löt-scher auf dem Rodtegg-Gelände, im Schulhaus und auch im Restaurant gut zurecht.

Klient/-innen und Mitarbeiter/-innen staunen, ja bewundern, Frau Löt-scher, wie sicher und trittfest sie sich auf dem Gelände der Rodtegg und in den Gebäuden bewegt. Ohne den weissen Stock wäre ihre Sehbehinderung kaum wahrnehmbar.

